Angrenzend an das Wohngebiet finden aktuell archäologische Untersuchungen statt. Fotos: Julia Scholl

Schatzsuche in Zentbechhofen

GRABUNGEN Der Landkreis sitzt auf Relikten aus der Vergangenheit. In Zentbechhofen wird jetzt danach gebuddelt. Das hat es mit der Baustelle auf sich.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED **JULIA SCHOLL**

Zentbechhofen – Den Blick stets auf den Boden gerichtet, knien und stehen Menschen in Regenkleidung an der Ausgrabungsstätte. Das Gras ist bereits abgetragen, Erdhaufen liegen am Rand des Feldweges. In Zentbechhofen sollen neue Bauplätze entstehen. Doch zuvor muss zunächst geklärt werden, was sich unter der Grasnarbe verbirgt.

Der Aischgrund ist eine Fundgrube

Dafür findet eine archäologische Untersuchung statt, denn das Gebiet ist Bodendenkmal *(rote Fläche in der Karte rechts)*. Das heißt, dass sich im Erdreich Zeugnisse der Kulturgeschichte verbergen können. Dazu zählen Überreste früherer Befestigungsanlagen, Siedlungen, Kult- und Bestattungsplätze, Produktionsstätten, Wirtschaftsbetriebe, Verkehrswege und Grenzziehungen. Klingt spannend, sei aber eigentlich Routine, wenn ein neues Baugebiet erschlossen wird, sagt Bürgermeister Gerald Brehm (JL).

Aufwendige Untersuchung

Aufmerksam auf das Gebiet wurde man durch einen sogenannten Lesefund, erläutert Karl-Heinz Feuerlein vom Heimat- und Verschönerungsverein in Höchstadt. Es ist schon eine Weile her, da machte ein Hobby-Archäologe einen solchen Lesefund. So bezeichnet man einen archäologischen Fund, der ohne Grabungsarbeiten gemacht wurde.

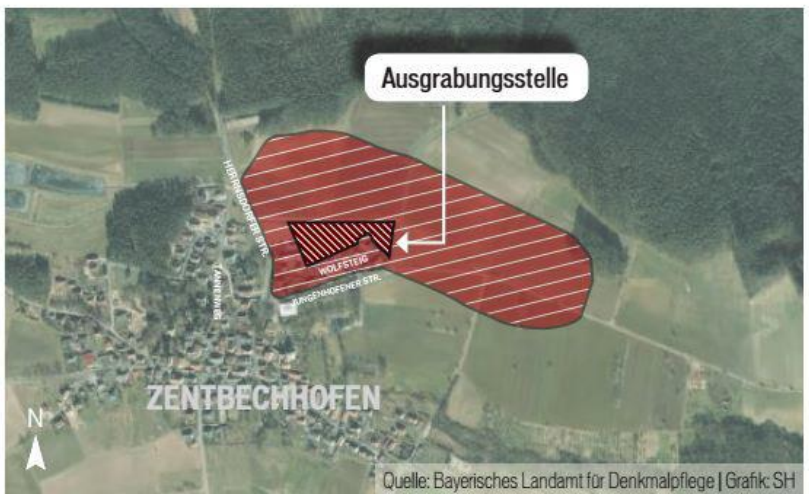
Bei der aktuellen Ausgrabung wird die Humusschicht etwa 30 bis 40 Zentimeter abgetragen, sagt Feuerlein. Wie die Arbeiter vor Ort mitteilen, sind sie bereits auf erste Funde gestoßen. Worum es sich genau handelt, das muss erst noch ausgewertet werden. Die Stücke werden begutachtet, vermessen, kategorisiert und gegebenenfalls geborgen. Zumeist stammen die Überreste in der Gegend aus der Mittelsteinzeit von etwa 10 000 bis 6000 vor Christus, erläutert er. Die Stelle ist nicht die einzige in der Gegend, sagt Feuerlein: „Der Aischgrund ist voll.“ Meist findet man in der Gegend kleine Steinwerkzeuge. „Die Menschen der Mittelsteinzeit waren Jäger und Sammler. Siedlungen gab es noch nicht“, erläutert er. Zumeist waren es kleine Familienverbände, die in kleinen Zelten gelebt haben und im Wald gejagt haben.

Man braucht ein Auge dafür

Relikte aus dieser Zeit findet man auch beim Spaziergang. Doch für Lesefunde bräuchte man ein Auge und etwas Vorwissen, sagt Feuerlein. „Für die meisten sehen sie aus wie normale Steine.“ Die Menschen in der Mittelsteinzeit hätten sie mit Wärme behandelt, um die Materialeigenschaften zu verbessern. Die Farbe der Steinchen ist meist bunt, was auf die Reaktion der Mineralien mit Wärme zurückzuführen ist.

Sogenannte Mikrolithen sind charakteristisch. Das sind winzige Projektile aus Feuerstein und anderen Rohmaterialien, die zum Beispiel bei Harpunen und Speeren eingesetzt wurden, zum Teil als Widerhaken. Feuerlein ist gespannt, welche Funde in Zentbechhofen zu Tage kommen werden. Mehr weiß man in den nächsten Wochen.

Bodendenkmal in Zentbechhofen



Quelle: Bayerisches Landamt für Denkmalpflege | Grafik: SH

„Die Menschen zu der Zeit waren Jäger und Sammler. Siedlungen gab es noch nicht.“

KARL-HEINZ FEUERLEIN
Heimatverein Höchstadt

30 bis 40 Zentimeter tief wird die Humusschicht abgetragen.

Kurz notiert